

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gepaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gepaltene Restamezeile 12 h., für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16, I. Stod. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschiesung vom 30. August d. J. den Dechanten und Pfarrer in Morantsch Johann Bizjan um Ehrendomherrn des Domkapitels in Laibach allerqnädigst zu ernennen geruht.

Madenski m. p.

Der Ackerbauminister hat die Staatsveterinärinspektoren Anton Korosec in Krainburg und Johann Rajer in Gurksfeld in die achte Rangsklasse der Staatsbeamten eingereiht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. September 1918 (Nr. 210) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nummer 35 „Neodvislost“ vom 5. September 1918. Nummer 8 „Revue militaire suisse“, Verlag: Payot & Cie., Lausanne 1918.

Flugblatt, beginnend mit „Pracujci lide!“ und endend mit „nesmi schazeti!“.

„Selbstbefreiung oder Selbstbergewaltigung?“ von Austra Osolin, Kommissionsverlag W. Trösch, Olten (Schweiz) 1918.

Den 13. September 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXV. Stück des Reichsgefesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 333 die Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 11. September 1918, betreffend Zuwendungen an Staatsbedienstete aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse, unter Nr. 334 die Verordnung des Finanzministeriums vom 11. September 1918, betreffend Zuwendungen an Staatsbedienstete des Ruhestandes, an Witwen und Waisen nach Staatsbediensteten sowie an Personen, die Gnadengaben beziehen, aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse, und unter Nr. 335 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister und dem Amte für Volksernährung vom 11. September 1918, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Schrotmühlen.

Das Drama von Glossow.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es entging ihr nicht, daß Onkel Michael sehr krank und elend ausah. Das war schon seit Wochen der Fall, aber heute prägte es sich ihr besonders ein. Und wie schon oft in letzter Zeit, beschlich sie ein Gefühl des Mitleids mit ihm. Wie einsam und freudeleer war auch das Leben dieses Mannes, der sein Herz immer nur an tote Dinge gehängt hatte.

Aber das Mitleid mit ihm vermochte sie in ihrem Entschlusse nicht wankend zu machen. Sie konnte ihm ja doch nichts sein.

Auch Tante Anna betrachtete sie mit geschärften Augen. Sie war in den letzten Wochen besonders süßlich und schmeichlerisch zu ihr gewesen, hatte ihr keinerlei Dinge gesagt, die sie hätten tranken können, und nur immer wieder im wehleidigen, Erbarmen heisenden Tone von ihrem „armen Sohn“ gesprochen.

Auch zu Onkel Michael war Tante Anna besonders liebevoll und unterwürdig gewesen, aber auch ohne die kurze Notiz des Verwalters Heerfurt wäre es Sanna aufgefallen, wie kurz und abweisend der Onkel diese Liebenswürdigkeiten aufnahm.

Kost schwiegend wurde das Mahl eingenommen und es wurde ihm nicht viel Ehre angetan. Gleich nach Tisch erhob sich der Professor, um sich, wie immer, hastig wieder in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen. Vor Sanna blieb er jedoch eine Weile zögernd stehen.

Am 9. September 1918 wurde das XVIII. Stück des Landesgefesblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 28 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain, vom 29. August 1918, Z. 25.883, betreffend die Regelung des Verbrauches von Petroleum und des Verkehrs mit demselben im Winter 1918/19.

Von der Redaktion des Landesgefesblattes für das Herzogtum Krain.

Politische Heberstadt.

Laibach, 15. September.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat beschlossen, alle Kriegführenden — Freund und Feind — auf einen von ihr gangbar gehaltenen Weg zu weisen und ihnen vorzuschlagen, im freien Gedankenaustausch zu untersuchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, die die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als aussichtsvoll erscheinen lassen. Zu diesem Behufe hat die k. u. k. Regierung am 14. d. M. den Regierungen aller kriegführenden Staaten vorgeschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Orte des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt, worüber man noch Vereinbarungen zu treffen hätte, Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekanntzugeben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen sowie offene und freimütige Anklärungen über alle jene Punkte, die einer Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen. Mit einer besondern Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewandte Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten von der Demarche verständigt. Das siese enge Einvernehmen, welches zwischen den vier verbündeten Mächten besteht, bietet die Gewähr dafür, daß die Verbündeten Österreich-Ungarns, an welche der Vorschlag in

gleicher Weise erging, die in der Note entwickelten Auffassungen teilen.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Unsere Schlachtsieger haben am 10. d. M. die vom Feinde besetzten Piave-Inseln mit Bomben und Maschinengewehrfeuer zweimal erfolgreich angegriffen und einen vom Feind zu den Inseln gelegten Steg zerstört.

Der Präsident des Abgeordnetenhanfes, Dr. Groß, hatte diesertage mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Hussarek eine Aussprache, worin er ihn ersuchte, zum Termin des Wiederzusammentrittes des Abgeordnetenhanfes Stellung zu nehmen. Der Ministerpräsident erklärte, daß seitens der Regierung kein Hindernis für den Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhanfes obwalte und derselbe daher in naher Frist erfolgen könne. Schließlich wurde vereinbart, das Haus für den 1. Oktober einzuberufen. — Indes verlautet in parlamentarischen Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Einberufung des Hanfes voraussichtlich eine Verschiebung erfahren werde. Die Einberufung der nächsten Session für den 18., allenfalls für den 15ten Oktober würde einem Wunsche der landwirtschaftlichen Vertreter, insbesondere aus den Kreisen der Weinbau-treibenden, entsprechen. Ein Beschluß liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Den Wiener Blättern zufolge werden einige Ausschüsse der österreichischen Delegation noch im Laufe dieses Monats zu einer Reihe von Sitzungen einberufen werden. Dies gilt insbesondere vom Heeresaus-schusse. Was das Plenum betrifft, so kann es insolange nicht zusammentreten, als die Ausschüsse nicht den erforderlichen Arbeitsstoff für eine Tagung vorbereitet haben, was gegenwärtig nicht der Fall ist. Es müssen also zunächst die Obmänner der Delegationsaus-schüsse, die diesbezüglich vollkommen autonom sind, letztere einberufen, worauf erst der Präsident der Delegation über die Anberaumung der nächsten Plenarsitzung wird entscheiden können.

Über die Lage an der Westfront wird gemeldet: Der „Züricher Tagesanzeiger“ meldet das Eintreffen

„Morgen ist also dein Geburtstag, Sanna, der einundzwanzigste. Es ist ein großer Tag für dich, das weißt du wohl.“

Sie hob den Kopf und sah ihm groß und ernst in die müden Augen.

„Ja, Onkel Michael, ich bin mir voll und ganz bewußt, was dieser Tag für mich bedeutet. Und ich werde diesen Tag so verbringen, wie ich es tun muß, einer inneren Notwendigkeit genügend, selbst wenn ich weiß, daß du nicht mit meinem Tan einverstanden bist.“

Ein leises, müdes Lächeln spielte um seinen Mund und seine hagere Hand glitt leise, fast wie segnend über ihren Scheitel. Es war vielleicht das erstemal, daß er ihr eine solche Lieblosung zuteil werden ließ. Sanna konnte sich wenigstens einer solchen nicht erinnern. Das berührte sie in ihrer erregten Stimmung ganz sonderbar. Sie hätte weinen mögen.

„Ich weiß, es, Sanna, daß du dich wie im Fieber nach diesem Tag gesehnt hast. Mehr als sonst habe ich in letzter Zeit versucht, mich in dein Seelenleben hineinzuwenden. Nun — wir werden über das alles noch ausführlich sprechen. Ich erwarte dich morgen früh um 10 Uhr in meinem Arbeitszimmer.“

Sanna senkte das Haupt. Lügen wollte sie nicht und die Wahrheit konnte sie nicht sagen. Er wartete auch gar keine Antwort ab, sondern ging langsam, mit gebeugtem Haupte aus dem Zimmer.

Sanna sah ihm nach, bis er verschwunden war. Und sie wußte — zum leptonmal hatte sie dies gebeugte graue Haupt gesehen. Diese Gewißheit rüttelte einen

Augenblick an ihrem Entschlus. Aber dann dachte sie daran, daß in wenigen Tagen Gregor wieder hier sein würde. Da hob sie wieder entschlossen das Haupt. Ihm wollte sie um keinen Preis noch einmal begegnen.

Nun drängte sich Tante Anna an ihre Seite und legte mit großer zur Schau getragener Zärtlichkeit den Arm um ihre Schulter.

„Nun will ich dem lieben Kinde noch den Geburtstagsstich rüsten, damit meine liebe Sanna gleich morgen früh alles bereit findet. Ach, mein liebes teures Kind, wo sind die Jahre hingeschwunden, seit du an Onkel Michaels Hand als hilfloses kleines Wesen über die Schwelle dieses Hanfes schrittest? Ich haite dich lieb vom ersten Augenblick an, und Gregor war so glücklich über die neue kleine Hausgenossin. Er hat dich schon immer geliebt, trotzdem er es manchmal im jugenhaften Troh vor dir verbarg. Und nun ist diese Liebe zum Schicksal für ihn geworden und von dir wird es abhängen, ob er glücklich oder unglücklich wird. Bist du dir bewußt, mein teures Kind, welche Macht du über ihn hast? Solche Macht birgt Verantwortung. Du hast sein Geschick in deiner Hand. Es hat mir oft so bitter leid getan, wenn ich nach Onkel Michaels Willen so hart und streng mit dir verfahren mußte. Aber wenn du meines Sohnes Gattin, mein liebes Töchterchen würdest, wie wollten wir dich in Liebe einhüllen und dich verwöhnen. Es ist nicht nur Gregors heißester Wunsch, sondern auch der meine, daß du seine Hand annimmst.“

(Fortsetzung folgt.)

neuer französischer, amerikanischer und englischer Divisionen nördlich von Arras. Es mehren sich die Anzeichen, daß die englische Armee nördlich der Scarpe zur Überflügelung der Hindenburg-Linie zu einer Angriffsbewegung schritt. — „Daily News“ meldet: Die Behauptung, daß die Deutschen infolge des Rückzuges entmutigt seien, ist eine Fabel. Die eigenen englischen Verluste seien schwer. Von einem Zusammenbruch der Deutschen oder nur einem Durchbruch ihrer Front könne keine Rede sein. — Reuter meldet über den Beginn der Offensive der amerikanischen Armee: Donnerstag früh zwischen 5 und 8 Uhr begannen die Amerikaner und Franzosen an allen Punkten des Vorsprunges St. Mihiel den Angriff, dem ein vierstündiges Trommelfeuer voranging. Das Wetter ist günstig, mehr als hundert Taus, die von Amerikanern geführt werden, unterstützen die Offensive.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ berichtet, daß sich die Schweizer Bundesversammlung nach dem Plane einer Aktion der neutralen Staaten für den Frieden befaßt. Die Konferenz der nordischen Staaten habe in der Tat neue Möglichkeiten einer gemeinsamen Intervention der neutralen Staaten nahegerückt.

Wie das Reuter-Bureau meldet, bringen die englischen Blätter Kommentare über die Rede des Vizekanzlers von Payer, worin sie einstimmig die Forderung aufstellen, daß die Eroberungen Deutschlands im Osten wieder rückgängig gemacht werden müssen.

Die neue Lord Lansdowne-Partei hielt ihre erste Versammlung ab. Das Programm der Partei enthält folgende Punkte: Verständigung, Abrüstung, Schiedsgericht, Aufnahme der Deutschen in den Völkerbund und Verzichtleistung auf den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Über die Vorgänge in Rußland wird gemeldet: „Extrablatt“ meldet aus Petersburg, daß die Gegenrevolutionäre nach einem schrecklichen Kampfe, der 24 Stunden dauerte, die wichtigsten Punkte der Stadt einnahmen. An mehreren Stellen sei der Kampf noch im Gange. Mehr als 300 Häuser sind zerstört. Das Feuer wütet weiter. Über das Schicksal der neutralen Staatsangehörigen ist nichts bekannt. In den Straßen liegen Haufen von Leichen. — Nach Meldungen aus Petersburg dementiert der Volkskommissar für Auswärtiges, Cicerin, die Gerüchte über die Ermordung der Jarin. — Unter den in Moskau Hingerichteten befinden sich die früheren zaristischen Minister Protopopov und Maklakov. — In der Petersburger Presse tritt in der letzten Zeit häufig die feindliche Stimmung gegen das Vordringen der Entente in Nordrußland hervor. So berichtet die Zeitung „Bewaffnetes Volk“ von einer Anzahl von Versammlungen von Formationen der baltischen Flotte, die den Beschluß faßten, die französischen und die englischen Räuber aus dem Lande zu vertreiben. Nach anderen Pressemeldungen fanden kürzlich in Petersburg zahlreiche Arbeiter- und Soldatenversammlungen statt, in denen ententefeindliche Entschlüsse gefaßt wurden. Der Kommissar Lisowskij bezeichnete die Engländer als Meister des Betruges und der Bestechung. — Nach Petersburger Zeitungen hat sich Maxim Gorkij nunmehr den Bolschewiki angeschlossen. Das Kommissariat für Volkserziehung schloß mit ihm einen Vertrag ab, wonach er dessen Literaturabteilung übernehmen wird. Maxim Gorkij soll sich infolge des Anschlages auf Lenin zu diesem Entschluß bewegt gefühlt haben. — Wie die ukrainische Telegraphenagentur meldet, sind die Bolschewiki westlich von Caricyn bis an den Don vorgedrungen. Bei Riknerkaja wichen die Kosaken auf das rechte Don-Ufer zurück.

Nach amtlichen Meldungen aus New York hat die Rekrutierung der Männer zwischen 18 und 45 Jahren für das amerikanische Heer das Ergebnis gehabt, daß sich um acht Prozent mehr Männer gemeldet haben, als angenommen worden war. Demzufolge erhält das Heer einen Zuwachs von 14 statt 13 Millionen Mann. Unter den Eingeschriebenen befinden sich auch Rockefeller und andere bekannte Millionäre. — Um 80.000 bis 70.000 Offiziere auszubilden, die für die amerikanische Expeditionarmee dringend notwendig sind, hat sich die amerikanische Regierung entschlossen, eine große Anzahl von Universitäten zu übernehmen und sie in Militärschulen zu verwandeln. Columbia und New York haben bereits angekündigt, daß die Kollegien aufgelassen werden. Von der Columbia-Universität allein erwartet man die Ausbildung von 40.000 Offizieren.

Schlesische Schützen gegen Italien!

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Als die österreichischen Kanonen am Morgen des 15. Juni sinnverwirrend zu ihrem alten Erbfeinde zu sprechen begannen, da jauchzten wir vor Angriffslust und Freude ob der bevorstehenden Verfolgung. Der

alte kriegerische Sinn in unseren Herzen, der in der Grenzgarnison am Stry in Galizien ein wenig eingeschläfert war, wachte neubelebt auf; die schönen Stunden im Ausbildungsraum waren vergessen, denn wir strebten dem Piave zu, um grausam schöne Stunden zu erleben. Der angeschwollene Fluß, dessen hassendes Element unermüdet an der Zerstörung unserer Kriegsbrücken arbeitete, wurde überschritten; erbaut von der Glanzleistung unserer Truppen, betraten wir neuen feindlichen Boden, über den die Riesenwoge unserer Offensive mit Sturmessflügeln dahingebraut hatte. Am 19. Juni erreichten wir mit frischem Mut die erste Linie und die uns klern gerecht zugebacht tüchtig soldatische Gesinnungspracht und der in Rußland so oft erprobte Heldennut blieben auch gegen unsere neuen Feind nicht unbewiesen. Am 22. wurde dem Regiment im Rücken am westlichen Piave-Ufer ein Abschnitt zur Verteidigung zugewiesen, nachdem bereits alle drei Bataillone und speziell die zweite Maschinengewehrkompanie des Oberleutnants Fritz Pejschke Proben ihrer über alles Lob erhabenen Tapferkeit an den Tag gelegt hatten. Die zugewiesene Stellung, die gegen Abend bezogen wurde, verlief teilweise hinter einem Wassergraben. Vor der Front bildeten Häusergruppen günstige Ansammlungsplätze für den Gegner. Einige noch über das Wasser vorhandene Stege wurden rechtzeitig abgetragen. Herumliegende Munition und Handgranaten wurden gesammelt und an die Mannschaft verteilt. In weiser Voraussicht der kommenden Dinge hatte auch das Regimentskommando den ganzen noch vorhandenen Munitions- und Handgranatenvorrat ausgeben lassen.

Beim Morgengrauen des 23. Juni zogen sich bereits die vom Schützenregiment 32 in der vorderen Stellung des Vortages zurückgelassenen Nachhuten zurück. Um eine bestimmte Aufklärung über das Verhalten und die Absichten des Gegners zu erhalten, wurden gleich darauf vom dritten Bataillon (Friedensgarnison Laibach) und vom ersten Bataillon Patrouillen feindwärts entsendet, die gegen 1 Uhr nachmittags, nachdem sie durch schneidiges Vorgehen kleine feindliche Abteilungen zurückgeworfen hatten, die von den Nachhuten aufgelassene Linie erreichten und diese, herzhast kämpfend, durch drei Stunden behaupteten. Zu dieser Zeit lag bereits schweres Geschützfeuer auf der vorderen durch Patrouillen besetzten und Sperrfeuer auf der eigenen Stellung. Vor 5 Uhr nachmittags meldeten die Feldwachen, nachdem sie feindliche Patrouillen durch Feuer verjagt hatten, daß der Feind in ganzen Kolonnen heranrücke, worauf sich alles mit gewohnter Ruhe siegesbewußt zum Gefechte bereitstellte. Sperrfeuer wurde angefordert. Ohne Schuß ließ man den zuerst bei der neunten Kompanie auftauchenden Gegner herankommen und erst auf zirka 200 Schritte wurde auf die feindlichen Massen ein vernichtendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer eröffnet, das auf Sturmdistanz zur prasselnden Lawine heranwuchs und den Angreifer in die Flucht jagte. Doch kurze Zeit darauf unternahm der Gegner aus der vor der neunten Kompanie gelegenen Häusergruppe und den Gebüsch immer wieder Ausfälle; obwohl durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer frontal und in der Flanke gefaßt und wiederholt zurückgedrängt, gelang es ihm schließlich infolge seiner Stärke, sich in den beiden Straßengraben dem linken Flügel des dritten Bataillons zu nähern und bis an unsere Linie heranzuarbeiten. Im instinktiven Erkennen der Lage gingen die tapferen Leutnants Merka der neunten Kompanie und Müller der anschließenden ersten Kompanie mit ihren in Reserve befindlichen Zügen aus eigener Initiative zum Gegenstoß vor und warfen im kräftigen Handgranatenangriff den eingebrungenen Gegner fluchtartig in die Häusergruppen zurück, bevor noch die vom Regimentskommando zum Gegenstoß befohlene Reserve zur Geltung kam. Von einer Häusergruppe nahm der Feind den linken Flügel des dritten Bataillons neuerlich unter Maschinengewehrfeuer. Feldwebel Jaroslaus Bichnar der dritten Maschinengewehrkompanie entdeckte im Fenster eines Hauses diese Gewehre und brachte auch diese durch wohlgezieltes Feuer zum Schweigen. Der Italiener wich nun, begleitet von dem stöhnigen Aufmurren unserer Geschütze, die ihn vom östlichen Piave-Ufer über den Fluß und unsere Kampffront hinweg mit Feuer verfolgten.

Langandauernder wolkenbruchartiger Regen und Hagel fielen nieder, als der Feind um 6 Uhr nachmittags an der ganzen Front des dritten Bataillons zum Frontalangriff ansetzte. Wieder klopften unsere Geschütze und arbeiteten unsere Maschinengewehre, die tapfere Besatzung des dritten und des ersten Bataillons unterstützend. Besonderes Lob gebührt dem kampferprobten Leutnant Glajzar, der bei Abgabe von flankierendem Feuer seine Maschinengewehre zur höchsten Wirkung brachte, und Leutnant Kloba, der ein gefundenes Maschinengewehr in Tätigkeit setzte und den

Gegner erfolgreich bekämpfte. So ist es dank der hervorragenden Führung des schlagenerprobten Führers des dritten Bataillons, des Herrn Majors Karl Neusser, welcher, wo es galt, seines oft gefährdeten Lebens nicht achtend, persönlich den heißen Kampf leitete und durch sein glänzendes Beispiel heldenmütiger Tapferkeit und kaltblütigster Geistesgegenwart jeden einzelnen zur Höchstleistung anspornte: auch der zweite Angriff vor der ganzen Front dieses kampfbewährten Bataillons gescheitert. Hinter dem Verfolgungsfeuer der eigenen Artillerie gingen nur vom dritten und ersten Bataillon kühne Patrouillen ins Vorterrain, welche mit dem zurückgehenden Gegner stets in Fühlung blieben und auch seine überaus großen Verluste konstatierten und meldeten.

Da es unter dem Schutze seines Sperrfeuers trotz heftiger Gegenwirkung unserer Artillerie nach 9 Uhr dem Gegner gelang, sich vor die Front des ersten Bataillons heranzuschleichen und im Terrain befindliche Deckungen zu besetzen, konnte der anbefohlene Rückzug nur unter Zurücklassung stärkerer Nachhuten durchgeführt werden. Diese Nachhuten erhielten den Befehl, schwächere vorgehende Kräfte des Gegners abzuwehren und nur vor weit überlegenem Feind langsam über die Brücke zu weichen. Nach 11 Uhr nachts gelang es Oberleutnant Lukes, dem Kommandanten der Nachhuten des dritten Bataillons, den Italienern, die seinen rechten Flügel angingen, neuerdings eine tüchtige Portion Eisenhagel in die Knochen zu jagen und nach Zurücklassung einer Offizierspatrouille, die erst spät den Piave erreichte, siegreich seinen Rückzug anzutreten.

Das zweite Bataillon blieb dank der hervorragenden Anordnungen seines tapferen und ebenso umsichtigen Kommandanten, Hauptmannes Georg Drozg, den ganzen Tag vom Feinde unbelästigt. Schwache Patrouillen, denen viele Maschinengewehre beigegeben wurden, haben den Rückzug vor dem Abschnitte des Bataillons durch fast einen ganzen Tag meisterhaft gedeckt und dem Feinde jede Möglichkeit genommen, sich unserer Stellung zu nähern.

Als der Morgen des 24. Juni mit jubelnden Strahlen und flatterndem Morgenrot erwachte, da stand bereits das Regiment in seiner Gänze in der neuen Stellung auf dem linken Piave-Ufer. Alle Offiziere und Mannschaften, von der hohen Aufgabe, die dem Regimente übertragen worden war, durchdrungen, gaben ihr Bestes her, um der gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Nur eine eiserne Disziplin und das Vertrauen der Mannschaft zu ihren Offizieren einerseits und das hohe selbstlose Pflichtbewußtsein der Offiziere andererseits zeitigten diese schönen Erfolge des Regiments.

Wenige sind es, die ihre Pflicht mit dem Tode bezahlten. Aber ihnen wendet sich der ewige Dank und das treue Gedanke des Regimentes zu. Mit dem Heldentode der Leutnants in der Reserve Viktor Pilcher, Ernst Rudi und des Fähnrichs in der Reserve Edgar Robitschek verlor das Regiment hervorragende Offiziere und mustergültige Zugkommandanten. Den Toten Ehre und Dank für alle Zeiten!

Uneingeschränktes Lob für alle Erfolge gebührt dem um jeden Soldaten seines treuen und ihm anhänglichen Regiments besorgten Kommandanten Oberstleutnant Johann Teufel. Als unermüdblicher und besonnener Arbeiter im Angesichte des Feindes hat er rechtzeitig alle seine Gefechtsgruppen über alle belangreichen Vorgänge orientiert, durch wohlüberdachte Maßnahmen auf jede Phase des Kampfes Einfluß genommen und uns als siegreiches Regiment in die neue Stellung gebracht. Und hat auch der Tod in die Schar seiner prachtvollen Soldaten hineingegriffen, der Gedanke, daß sie im gemeinnütigen Kampfe für die heilige Pflicht als Helden gefallen sind, möge alle trösten, die ihnen ein Weh im Herzen nachtragen.

Noch ist der Kampf nicht verstummt, denn täglich flammt der Kampfplatz im feindlichen Feuer auf und ungezählte Tausende wuchtiger Granaten überschütten uns mit ihrem Eisenhagel. Doch wir werden uns standhaft auch in dieser Hölle unsere Soldatentugenden bewahren, den Scharfsinn des feindlichen Hasses bewähren, um auch unser eigenes Bestes zu erkennen und nicht ermüden, bis dem Feinde der Todesstoß in unverjüngter Art versetzt wird, denn

Einst muß die Strafe rächen,
Strafe aus Gottes Hand,
des Treubruches Verbrechen
am falschen Welschenland!

Im Felde, im Juli 1918.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Auszahlung der Zuwendungen an Staatsbedienstete.) In dieser vorgestern gebrachten Notiz hat der Satz: „Der Jahresbetrag der Zulage beträgt in

Krain" richtig: „Der Jahresbetrag der Zulage beträgt in Kronen" zu lauten. — Ferner sind die beiden letzten Sätze infolge falscher Zeilenstellung unverständlich, weswegen sie hier wiederholt werden sollen: Die Liniennachzulagen der Staatslehrpersonen sind bei der Ermittlung der Zulage zu dem Gehalte hinzuzurechnen. Den im aktiven Dienste stehenden Staatsbediensteten, die eine Zulage auf Grund dieser Ministerialverordnung genießen, wird ein einmaliger Zuschuß mit den in der Verordnung des Finanzministeriums vom 19. November 1917 festgesetzten Ausmaßen bewilligt. Der einmalige Zuschuß ist im Monate November anzuzahlen.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Angelobung eines neuen Bürgers der Stadt Laibach. — IV. Bericht des Stadtmagistrates über die Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Laibach. — V. Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) über die Zuschrift der städtischen Sparkasse, betreffend die Ergänzungswahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates; 2.) über die Gesuche um Befreiung, bzw. Fristerstreckung für die Einleitung der Hauskanäle in die städtischen Straßenkanäle im Sinne der Kanalgebührensteuer für die Stadt Laibach. — VI. Berichte der Finanzsektion: 1.) über den Erfolg einer unvermuteten Kontrierung der städtischen Kasse; 2.) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend eine Anleihe bei der Kriegskreditanstalt für den südlichen Kriegsschauplatz, zwecks Deckung der durch die Kriegsereignisse verursachten Schäden; 3.) über den Bericht der städtischen Buchhaltung, betreffend die Anzahlung einer einmaligen Teuerungszulage an die städtischen Bediensteten am 1. August 1918; 4.) über das Gesuch des Hausbesitzervereines in Laibach um Neuregelung der Einzahlung der städtischen Mietzinsauflage; 5.) über die Zuschrift der städtischen Verzehrungssteuerpachtung, betreffend die Erhöhung der Wagengebühr bei den Wagen der städtischen Verzehrungssteuer; 6.) über das Gesuch des Schulausschusses für die gewerblichen Fortbildungsschulen um die Bewilligung einer Subvention der Stadtgemeinde; 7.) über das Gesuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain um Klüffigmachung der städtischen Subvention; 8.) über das Gesuch des Stadtpfarrers von St. Jakob um Übernahme der Mariensäule auf dem St. Jakobsplatz in die Obhut der Stadtgemeinde; 9.) über den Refus der Anna Regali, Hausbesitzerin am Slovenski trg 3, gegen die Vorschreibung der Militärbequartierungsgebühr. — VII. Bericht der Bauktion über ein Gesuch des Franz Mandare, Besitzers der Parzelle 185/2, Einl. 3, 213 Nat.-Gem. Karlstädter Vorstadt, betreffend die Abänderung der projektierten Straße zwischen der Unterkrainer Bahn und dem Bache Galseder. — VIII. Bericht des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung über den Voranschlag der Verzehrungssteuerpachtung pro 1918/19. — IX. Bericht des permanenten Approvisionierungsausschusses über verschiedene Approvisionierungsangelegenheiten. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Regelung des Verkehrs mit Schrotmühlen.) Durch eine am 13. d. M. verlassene Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister und dem Amte für Volksernährung wird der Verkehr mit Schrotmühlen geregelt. Als Schrotmühle gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung (Hausmühle, Handmühle, Universalmühle u. dgl.) jede nicht gewerblich betriebene Mühle oder sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide und Hülsenfrüchten geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein. Mit der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 17. Juni 1918, R. G. Bl. Nr. 216, wurde den Landwirten die Benützung von Hand- und Hausmühlen nur mit behördlicher Bewilligung gestattet. Es bleibt künftighin nur die Benützung von Schrotmühlen zur Zubereitung von Viehfutter erlaubt, hingegen wird die Verwendung von Mahlvorrichtungen aller Art zur Zerkleinerung von Getreide und Hülsenfrüchten zu Speisewegen in einem nichtgewerblichen Betriebe grundsätzlich verboten, abgesehen von Ausnahmen, welche die politischen Landesbehörden mit Ermächtigung des Amtes für Volksernährung für bestimmte Gegenden aus besonderen Gründen gestatten können. Durch dieses Verbot ist eine Reihe von Verkehrsbeschränkungen bedingt. Die wichtigste Bestimmung geht dahin, daß der Verkauf oder die sonstige Erwerbung von Mahlvorrichtungen (Schrotmühlen) nur mit einem Bezugsschein der politischen Bezirksbehörde nur nach entsprechender Prüfung des Bedarfs gestattet ist. Die Erzeuger und Händler haben daher über den Bestand und die Abgabe von Schrotmühlen Vormerkbücher zu führen und jede Bestandesänderung durch Bezugsscheine, bzw. bei Lie-

ferungen außerhalb Österreichs durch Versandpapiere u. dgl. zu belegen. Es wird unter anderem unterlag, Bestellungen auf Schrotmühlen durch Handelsreisende aufzufuchen, Schrotmühlen auf Märkten feilzubieten, insbesondere auch sich in Zeitungen oder anderen periodischen Druckschriften zum Erwerb oder zur Veräußerung von Schrotmühlen zu erbieten. Im großen und ganzen hält sich die Regelung auf analoge, über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen durch Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 29. September 1917, R. G. Bl. Nr. 394, erlassene Vorschriften.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Posthallhalter Johann Rosenina in Laibach das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Sitzung des l. l. Landesschulrates für Krain am 4. September.) Ernann wurden zu definitiven Lehrern, bzw. Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen die provisorischen, bzw. suppletorischen Lehrkräfte: Azman Anna in Adelsberg, Vantian Julie in Catez (Bezirk Rudolfswert), Bozic Franziska in St. Margarethen, Cec Johanna in Podraga, Cerar Johanna in Birnbaum, Cerna Helene in Morantsch, Gröbner Maria in St. Ruprecht, Groznik Angela in Bulovsčica, Jeglić Aloisia in Dražgoše, Jeglić Maria am Tagesheim der 4. städt. Knabenvolksschule in Laibach, Jurca Albina in St. Michael b. Gorenj, Kramarič Joh. in Gaidowitz, Komar Maria in Brebovo, Komljanec Aloisia in St. Kuzian, Kopitar Elisabeth in Sittich, Kojmac Michaela in Grahovo, Lavrenčič Maria in Logice, Levstik Albina in Oberlaibach, Mandelj Angela in Babensfeld, Novak Aloisia in Soistro, Pavlič Stephanie in Töplitz-Sagor, Puncuh Katharina in Unter-Loitsch, Sedlak Gisela in Ulrichsberg, Sever Melanie in Morantsch, Susnik Franziska in Jaggdorf und Stof Franz in Bojanci. — Zu Oberlehrern wurden ernannt die Lehrer: Jarh Josef in Grafenbrunn, Kovac Friedrich in Eisern, Kovacič Mag in St. Kreuz bei Littai, Ravhekar Johann in St. Georgen bei Laibach, Schiller Rudolf in Tschernembl und Sotensek Viktor in Egg. — Versetzt wurden die Oberlehrer: Robljek Vinzenz nach St. Veit bei Wippach und Kostohar Karl nach Gerlje, ferner die definitiven Lehrer, bzw. Lehrerinnen: Adolf Josef nach Göttenitz, Vitenc Maria an die slovenische Mädchenvolksschule in Laibach, Cuf Franz nach Ober-Loitsch, Javornik Josefina nach Apling, Kogej Leopoldine nach Bojsko, Kos Leopoldine nach Ledine, Kunasz Aloilde nach Trzise, Mejak Rosalia nach Rassenfuß, Ošorn Regina nach Raichach bei Steinbrud, Poljsak Felicitas nach Erzels, Repovs Friedrich an die erste städtische Knabenvolksschule in Laibach, Vidic Eduard nach Mateče und Zebrenzen Gertrud nach Oblak. — Quiesziert wurden die Lehrerinnen Friederike Hafner in Obergurt, Franziska Močnik-Terpinc in Ologowitz, Paula Marinko in Waitzsch, Josefina Romih-Zerman in Galsbach und Julie Jatllic in Jeknik. — In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: die Oberlehrer Franz Ivan in Krainburg und Matthias Bartel in Semic. — Beschlüsse wurden gefaßt über Beförderungsvorschläge hinsichtlich mehrerer Direktoren und Professoren an Mittelschulen in die höhere Rangklasse, hinsichtlich der Verleihung von Geldprämien pro 1918 an Volksschullehrpersonen aus dem Vermögen des bestehenden Gartenbauvereines, hinsichtlich Vorschläge wegen Besetzung von Lehrstellen an Mittelschulen. — Inspektionsberichte und Disziplinarfachen wurden der Erledigung zugeführt.

— (Anerkennung für Lehrpersonen anlässlich der 8. Kriegsanteile.) Der l. l. Landesschulrat für Krain hat den Bericht des Stadtschulrates in Laibach, betreffend die 8. Kriegsanteile an den Laibacher Volksschulen, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und den l. l. Stadtschulrat in Laibach ermächtigt, dem l. l. Bezirksschulinspektor, Schuldirektor Franz Lavtizar sowie den Schulleitungen und der Lehrerschaft für ihre aufopfernde Tätigkeit anlässlich der Werbung der 8. Kriegsanteile im Namen des Landesschulrates die belobende Anerkennung auszusprechen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die Supplentin Anna Tilih zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Untermarmberg ernannt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der beurlaubten Lehrerin Maria Horvat-Rosan die gewesene Supplentin in Kuzelj Paula Trefalt zur Supplentin an der Volksschule in Banjaloka und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Olga Medved-Jonke die absolvierte Lehramtskandidatin Adele Fink zur Supplentin an der Mädchenvolksschule in Gottschee bestellt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Stegu zur Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Brem bestellt und sie auch mit der Erteilung des Unterrichtes an der Gzurrendoschule in Ober-Lezeče betraut. — Der l. l. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die Supplen-

tin Anna Soderman zur Supplentin an der Mädchenvolksschule in Rudolfswert bestellt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der an die Volksschule in Logice versetzten Lehrerin Maria Lavrenčič die gewesene provisorische Lehrerin in Ostrožno brdo Floka Krebelj zur Supplentin an der vierklassigen Volksschule in Wippach bestellt. — Der l. l. Landesschulrat für Krain hat die Beurlaubung der Lehrerin S. Vinzenzia Maria Biejec für das Schuljahr 1918/19 und den Austritt der Lehrerin Anna Pinter und die Bestellung der absolvierten Lehramtskandidatinnen Franziska Marinko, Johanna Zsira und Maria Rozman an der Privatmädchenvolksschule im Lichtenhurnschen Institut in Laibach zur Kenntnis genommen. — Der l. l. Landesschulrat für Krain hat die Einführung des Lehrtextes „Katholisches Religionsbüchlein für die unteren Klassen der Volksschule von Wilhelm Pichler, Katechet in Wien" an der städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach mit Beginn des Schuljahres 1918/19 genehmigt.

— (Teuerungszuschlag von 10% auf Schulbücher.) Das Unterrichtsministerium hat, einer Eingabe des Vereines österreichischer und ungarischer Buchhändler stattgebend, gestattet, daß von den Sortimentbuchhandlungen ein 10prozentiger Kriegszuschlag auf die Ladenpreise der Schulbücher im Einzelverkauf eingehoben werden kann.

— (An die Wirtschaftlichen Hilfsbüros für Eingekrüchte) können sich Offiziere und Soldaten wenden, welche vor ihrer Einrückung oder vom Felde aus ihre privatrechtlichen Angelegenheiten zu ordnen außerstande waren, damit diese deren Ordnung im Namen der Eingekrüchten in die Hand nehmen. In Fällen, welche nach gesetzlichen Vorschriften den Beistand eines Advokaten erheischen, insbesondere bei Durchführung von Rechtsstreitigkeiten bei Gerichtshöfen und bei Überreichung von Beschwerden an den l. l. Verwaltungsgerichtshof, kann die Beigabe eines Rechtsvertreters durch die Wirtschaftlichen Hilfsbüros erlangt werden. Wirtschaftliche Hilfsbüros bestehen in Laibach (Gerichtsgebäude, Amtsstube Nr. 121, und Mathaus), am Sitze der Bezirkshauptmannschaften und am Sitze der größeren Gemeindevorstellungen.

— (Töblicher Unglücksfall.) Gestern nachmittags kam den Gruberkanal herab ein Kahn getrieben, worin ein Soldat und ein bürgerlich gekleidetes Mädchen sahen. Der Kahn hielt sich ober dem Wehr, das den Kanal durchquert, vorerst am Ufer, dann aber wurde er vom Soldaten wieder mitten in die Strömung getrieben. Das Fahrzeug wurde gegen das Wehr gerissen. Das Mädchen im Kahne begann um Hilfe zu rufen, da aber kippte das Gefährt infolge des Anpralles an das Wehr um und die beiden Insassen verschwanden im Wasser. Als es gelang, sie zu bergen, stellte es sich heraus, daß in den Wellen der Morporal des Telegraphenzeugendepots Nr. 23 (Laibach, Zuckerraffinerie) Anton Piber und die 20 Jahre alte Fleischhauerstochter Franziska Zan, Laibach, Ambrozplatz 3, den Tod gefunden hatten.

— (Falsche Zähne und der Krieg.) Infolge der Behinderung von Zufuhren aus Amerika ist das Material für falsche Zähne und Gebisse im Preise bedeutend gestiegen. Die ErsteWiener Zahneinlaufsstelle der bekannten Firma Emil Poliger, Wien, I., Seilergasse 8, zahlt daher für alte Zähne, auch wenn sie gebrochen sind, 1 bis 7 K per Stück und für Gebisse (Gold) sogar bis 400 K. Das Publikum wird gebeten, die Zähne an die Firma rekommandiert einzusenden, welche den Schätzungspreis umgehend mitteilt und denselben nach erfolgtem Einverständnis — wenn gewünscht, auch per Expres — einschickt. 2900

— (Verstorbene in Laibach.) Julius Wolf, gewesener Stellner, 75 Jahre; Josef Cesnik, Handelsreisendensohn, 1/2 Jahr; Stanko Stovencan, Schneidergehilfensohn, 21/2 Jahre; Franziska Rendweg, Private, 20 Jahre; Maria Zagar, Besitzerin, 59 Jahre; Agnes Flere, Siedler, 88 Jahre; Gertrud Sveie, Stadtarne, 77 Jahre.

Der Krieg.

Telegramme des l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 14. September. Amtlich wird verlautbart: 14. September:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südlich der Brenta und auf dem Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen. Bei San Dona an der Piave wurden italienische Überschießungsversuche vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den l. und l. Truppen keine größere Kampfhandlung.

Albanien:

Nördlich von Pobjani entrißen unsere Truppen dem Feinde einige jäh verteidigte Gehöfte. An den erkämpften Stellungen wurden heftige, durch Panzerkraftwagen unterstützte italienische Gegenangriffe zurückgewiesen. Die Italiener wichen in Unordnung. Im Tomor-Gebirge bauten wir unsere jüngst errungenen Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 15. September. Amtlich wird verlautbart: 15. September:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sehr rege Artillerie-, Erkundungs- und Fliegerstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. September:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generalobersten von Boehl:

Nordöstlich von Bizchoote machten wir bei eigener Unternehmung bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Im Kanal-Abschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moeuvres und Habrincourt. Teilangriffe gegen Gouzeaucourt, nördlich von Vermand und beiderseits der Straße Ham-Saint Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Nisne nach starker Feuervorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab.

Artillerietätigkeit zwischen Nisne und Vesle.

Heeresgruppe des Generalobersten von Gallwitz:

Südlich von Ornes und an der Straße Verdun-Stain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An der Kampffront zwischen den Gotes Lorraines und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechts-tätigkeit. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Östlich von Combres und nordwestlich von Thiancourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Ertliche Kämpfe östlich von Thiancourt.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 15. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. September:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Habrincourt griff der Engländer von neuem an. Der erste Ansturm drückte uns vom Ostrand von Habrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in den vollen Besitz der vor dem Kampfe gehaltenen Linie brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehl:

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Omignon-Wache wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Ailette und Nisne wieder in schwerem Kampfe. Nach mehrstündiger Feuervorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und brandenburgischen Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garderegimenter haben nach neun schweren Kampftagen, in denen der Gegner fast täglich versuchte, in den Besitz der Höhen westlich von Banzailon zu gelangen, auch gestern wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf, teilweise im Gegenstoß, zum Scheitern gebracht. Das Infanterieregiment Nr. 20 unter Führung des Majors Milisch zeichnete sich hierbei besonders aus. Aber die Höhe östlich von Laffaux stieß der Feind gegen Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehrfachen, teilweise mit Panzerwagen vorgebrachten feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschwammen östlich von Bailly den Nisne-Kanal und brachten vom Südufer Gefangene zurück.

Südlich der Nisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegal-Regern zwischen Revalon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vortage erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker Feuervorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und brachten mehr als 100 Gefangene zurück.

Heeresgruppe des Generalobersten von Gallwitz:

Beiderseits der Straße Verdun-Stain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen den Gotes Lorraines und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit Infanteriegefechten zeitweilig auflebte.

Wir schossen gestern neun feindliche Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

England.

Keine Pässe für die interalliierte Sozialistenkonferenz.

Stockholm, 14. September. Die englische Regierung hat den russischen Sozialisten Agelrod und Rosanov, die in Stockholm weilten, die Pässe für die interalliierte Sozialistenkonferenz, die am 17. d. M. in London beginnt, verweigert, obwohl beide zu den eifrigsten Bekämpfern der Bolschewiken gehören. Die Verweigerung wird damit begründet, daß Rußland nicht mehr zu den Alliierten gehöre. Die beabsichtigte Übersiedlung der russischen Delegierten nach der Schweiz ist dadurch ebenfalls unmöglich geworden.

Rußland.

Verschiedene Nachrichten.

Stockholm, 14. September. Die Sowjettruppen haben Sibirien erobert. Bisher liegt keine Bestätigung der Gerüchte über den Fall von Petersburg vor.

Moskau, 14. September. Die „Izwestija“ melden: Die Bevölkerung in Turkestan ist vollständig auf Seiten der Sowjetgewalt.

Moskau, 15. September. Nach einer Meldung des „Mir“ ist das Schicksal des verhafteten englischen Konsuls Lockhart und seiner zum diplomatischen Korps gehörigen Helfershelfer noch nicht entschieden. In Sowjetkreisen spricht man von einer unter den verbündeten Diplomaten herrschenden Verwirrung über eine gewisse Bereitwilligkeit der Entente, der Sowjetregierung Konzessionen zu machen. Bis zur Klärung der Frage bleibe Lockhart in Haft.

Tagesneuigkeiten.

(Amerikanische Soldatenlieder.) Die Amerikaner waren, als sie ihr Heer aufzustellen begannen, in Verlegenheit, woher sie die Militärmusik und die Soldatenlieder, von deren Nützlichkeit sie von vornherein überzeugt waren, nehmen sollten. Sie stellten Gesang- und Musiklehrer in den verschiedenen Ausbildungslagern an, die den Rekruten Lieder beibringen sollten. Sie versprachen sich davon sehr große Ergebnisse. Besonders weisen die amerikanischen Generale immer wieder auf die Wichtigkeit der Pflege der Musik im Heere hin. General Wood ist der Meinung, das Singen könne für den Soldaten ebenso wichtig, wie die Handhabung des Gewehres, und General Scott führt an, die Musik „zerstöre die hinterlistigen Einflüsse, die allmählich die Begeisterung des Heeres untergraben. Eine singende Truppe versteht sich zu schlagen, nicht weil sie singt, sondern weil sie die Begeisterung hat, die der Gesang bewirkt“.

(Austern statt Fleisch.) Den Badegästen und Einwohnern in Wyl auf Föhr ist während der fleischlosen Zeit ein recht willkommener Ersatz geboten worden, der ihnen auch weiter in reichem Maße zuteil wird. Die Wylter Austernbänke liefern seit einiger Zeit, seit Beginn der Austernfischerei, Austern in großer Menge, und zwar Austern von ganz vorzüglicher Güte. Sie werden vom Fangschiff an die Fischereigenossenschaft frisch verkauft und bilden in den Hotels wie in den Familien ständige und reichliche Abendgerichte. Man ist stark beim Austernessen und entbehrt gerne das Fleisch, zumal die in Wyl weilenden Badegäste diese im Kriege seltener gewordene Delikatesse zu Preisen vorsezt erhalten, die sich ertragen lassen. Der Austernfang bei den vielen Austernbänken im Wattenmeer bei den nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr, Amrum und den Halligen wird alljährlich Ende August oder Anfang September aufgenommen und dauert bis zum

April. Der Bestand der Austernbänke im deutschen Wattenmeer hat sich seit der Anlegung der Austernbänke bei List auf Sylt im Jahre 1910 wesentlich gehoben. War die Auster früher nur für den Tisch der Feinschmeder bestimmt, so ist sie jetzt Volksnahrungsmittel geworden.

(Ein Tagameterwagen im alten Rom.) In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Inschriften und schönen Literatur kommentierte Salomon Reinach Auszüge aus Maueranschlügen, welche den Verlauf des Vermögens des Kaisers Commodus ankündigten, der im Jahre 193 stattfand. In diesen Ankündigungen werden Wagen erwähnt, die nach Reinachs Auslegung mit Schnelligkeitsmessern und Zählröhren versehen waren, Apparaten, die bereits unter Kaiser Augustus erwähnt, aber erst in der Folgezeit vervollständigt wurden seien. Die Prinzipien, auf denen unsere modernen Tagameter basieren, wären bereits dem Ingenieur Hero aus Alexandrien bekannt gewesen, der diese Apparate konstruierte. So die Ansicht Reinachs. „L' Oeuvre“ erinnert an die berühmte Tiara des Saitaphernes, mit der sich Reinach unsterblich blamierte, und bemerkt frohelnd: Das Rom des Kaisers Commodus kannte also schon die Tagameter, die auf das Funktionieren dieser Apparate achtenden Polizeiorgane, Pfändungsorgane und Verkäufe auf Anordnung der Justiz. Wir verstehen nun den Verfall des römischen Kaiserreiches.

(Das Haus der Gemeinen magert ab.) Der bekannte irische Publizist und Politiker T. P. O'Connor schildert nach seiner Rückkehr von einem einjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten seine ersten neuen Eindrücke von England in einem Artikel des Londoner „Daily Chronicle“ vom 26. August. Darin schreibt er: „Als ich mich nach dem Unterhause begab, war mein erster Eindruck selbsterweckend, daß ich ein Unterhaus verlassen hatte, das aus wohlbeleibten englischen Herren in den mittleren Jahren bestand, englischen Durchschnittsgestalten. Statt dessen fand ich eine Anzahl sehr schlanker Leute. Mr. Pike Pease erschreckte mich beinahe; er erzählte mir selbst, daß er seit einem Jahre drei Stein (der Stein gleich 14 englische Pfund oder 12 1/2 deutsche Pfund) an Gewicht verloren habe. Mr. Whitely, der Vorsitzende des Hauses, sah hohlwangig aus, und so war es auf allen Seiten. Ich freue mich, hinzufügen zu können, daß dies Dünnerwerden nicht die Folge von Nahrungsmangel war; doch ist die Nahrung, wenn auch hinreichend, längst nicht so fetthaltig wie in gewöhnlichen Zeiten. Das Unterhaus erschien mir tot... Ich fand bei privater Unterhaltung, daß der Ton, soweit Politik in Frage kam, pessimistisch war, selbst bei den Liberalen.“

(Kochen mit Musik.) In unseren Tagen, da die Herstellung der Speisen durch die Einschränkung der Zutaten nicht immer eine leichte Aufgabe ist, dürfte vielleicht ein Kochbuch Interesse erwecken, das die Mühe des Kochens durch reizvolle musikalische Begleitung zu erleichtern und anmutig zu verschönen sucht. Dieses Kochbuch, das unter dem Titel „Le Festin joyeux oder die Küche in Ruß!“ Le Bas im Jahre 1738 verfaßte, gibt den kochenden Damen ausführliche Anweisungen, wie sie „singend Ragouts und Saucen bereiten“ können. Jedes Rezept zu einem Gericht ist ein regelrechtes Couplet mit Angabe der Melodie, nach der es zu singen ist. Neu komponierte Melodien zu den Weisen finden sich am Ende des Buches, dessen Inhalt sich nicht allein auf die Herstellung der Speisen, sondern auch auf das Entwerfen aller möglichen Menüs und auf alles bezieht, was für die Zubereitung großer Gastmähler notwendig ist.

(Das Verschwinden der „Serviette“.) Die letzten Tischstücke aus Leinen verschwinden aus dem freien Verkehr. In den Gasthäusern erhält der Gast statt der Serviette den Papierersatz, und man muß gestehen, sie sind von vielen Gasthausbesuchern schwer vermisst. Ihre Benützung war durchaus keine Luxusfrage, sondern zum Bedürfnis geworden, wenngleich ihre heutige Verwendungsart gar nicht weit zurückliegt. Sie gelangte zu uns im 16. Jahrhundert, wird aber schon bei den alten Römern erwähnt. Aber zu jedem einzelnen Gedek wurde die Serviette erst im 18. Jahrhundert gelegt. Bis dahin wurde sie nur bei Tafeln gekrönter Häupter verwendet und auch da nur im Rahmen eines streng geregelten Zeremoniells. Zum erstenmal tritt die Serviette urkundlich nachweisbar am Hofe des von 1422—1461 regierenden Königs Karl VII. von Frankreich als Bestandteil der Ausschmückung des Tisches auf. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte jeder Gast seine Serviette in das Gasthaus mit, und die Zumutung, eine allgemein benützbare Serviette zu gebrauchen, hätte dasselbe Erstaunen erregt, wie etwa heutzutage die Benützung einer fremden Zahnbürste.

(Kinderstreik.) Ein Vorgang, der trotz Ven Afrika noch nicht dagewesen sein dürfte, hat sich in Hausen in der Schweiz ereignet. Während des Kirchweihfestes zahlten die Kinder bisher fünf Rappen (4 Pf.) für das Karussellfahren. Diesmal wollte der Reitschulbesitzer zehn Rappen für die „Tour“. Daraufhin beschloß die gesamte Jugend, das Unternehmen zu boykottieren. Dieser Boykott wurde mit solcher Einmütigkeit durchgeführt, daß der Mann gezwungen war, auf fünf Rappen zurückzugehen.

Trgovska in obrtniška zbornica
za Kranjsko naznanja tužno vest, da je
dne 14. septembra t. l. preminul gospod

Karol Seunig

kupčijski vodja
zbornične Razdeljevalnice za usnje,
trgovec, posestnik itd. itd.

V Ljubljani, dne 15. septembra 1918.

Die Handels- u. Gewerbekammer
für Krain gibt tiefbetrübt Nachricht von
dem Hinscheiden des Herrn

Karl Seunig

geschäftlichen Leiters der Kammer-
Lederverteilungsstelle, Handelsmannes,
Besitzers etc. etc

der am 14. September l. J. gestorben ist.

Laibach, am 15. September 1914.

Brez posebnega obvestila.



Miha Verovšek, magistratni računski revident, naznanja v svojem ter
v imenu svojih otrok Milana, Brankota, Mitje in Maruše in ostalih sorodnikov
vsem prijateljem in znancem pretužno vest, da je njegova iskrenoljubljena soproga,
oziroma predobna mamica, gospa

Rezka Verovšek

v soboto dne 14. t. m. ob 10. uri zvečer nenadoma preminula.

Pogreb nepozabne pokojnice se vrši v ponedeljek dne 16. t. m. ob pol 6. uri
popoldne iz hiše žalosti, Jenkova ulica št. 4, na pokopališče k Sv. Križu.

V Ljubljani, dne 15. septembra 1918.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

V najgloblji žalosti sporočamo vsem prijateljem in
znancem pretužno vest, da je naš iskreno ljubljani, ne-
pozabni šoprog, oziroma predobri oče, brat, stric in
svak, gospod

KAROL SEUNIG

trgovec in posestnik

v soboto dne 14. t. m. ob 7. uri zvečer po kratki, muke-
polni boleznimi mirno preminul.

Pogreb nepozabnega pokojnika bo v ponedeljek dne
16. t. m. ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Erjavčeva
cesta št. 26, na pokopališče k Sv. Križu, kjer se bo
truplo blagega rajnika položilo v rodbinsko grobnico k
zadnjemu počitku.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v župni cerkvi
Marijinega Oznanjenja v Ljubljani.

V Ljubljani, dne 15. septembra 1918.

Jelka Seunig

soproga.

Vera, Stanko, Joško, Marijan, Vital

otroci.

Fran Seunig

brat.

Katinka dr. Furlanova

sestra.

Vsi ostali sorodniki.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

— (Eine bebauenswerte Gemeinde.) Das in Zielen-
zig erscheinende „Neumärktisch-politische Wochenblatt“ vom
21. August enthielt folgendes Inserat: „Gemeinde Groß-
Kirschbaum sucht für sofort einen Nachtwächter, aber nur
einen solchen, welcher ein Pferd von einem Schwein unter-
scheiden kann. Meldungen an Gemeindevorsteher Besche.“
— Das wirft ein merkwürdiges Licht auf die Gemeinde
Groß-Kirschbaum.

— (Bestickte Hüte und Bänder.) Die „Dame“ berich-
tet, daß in diesem Winter die Straßenkleider weniger be-
stickt sein werden als im Sommer, da auf dunklen Stoffen
die bunte Stickerei nicht so fein wirkt. Die Mode rückt nun
die Stickerei in die Höhe und beschert sie uns in anmutiger
Weise auf Samt-, Seiden- und Filzhüten. Die meisten
Modeschöpfungen haben sich die Krempe oder die vordere
Kopfform für diesen Schmuck ausertwählt, ja sogar bis auf
den Kopf des Hutes klettert die Stickerei. Oft ist auch die
Innenfläche (die meist aufgeschlagen ist) damit beziert.
Handstickerei, Aufnähearbeit bis zur feinsten Nadelmalerei
ist der moderne Hut schmuck. Als Material werden Seide,
Chenille, Wolle oder Garn verwendet. Viele Modelle wei-
ßen bestickte, bemalte und gefärbte Hutbänder auf. Elegant
wirkt auch ein breites einfarbiges, um den Hutkopf glatt
gelegtes Band, um das man ein schmales besticktes schlingt.
Die Muster sind meist so einfach, daß sie jede Dame ohne
Mühe selbst ausführen kann. Die heurige Modfarbe ist
kittbraun, wozu sich am besten Goldstickerei als Aufputz an-
wenden läßt.

— (Unbegründete Angst.) Ein lustiges Erlebnis hatte
der schwedische Hauptmann Virgin kürzlich bei seinem Auf-
enthalt in Berlin. „Ich stand“, so erzählt er in einem
Stockholmer Blatte, „an einer Straßenecke und beobachtete
die vorbeiflutenden Menschenmassen, als ich bemerkte, daß
mich ein Schuhmann scharf musterte. Ein Ausländer fühlt
sich ja in diesen Zeiten immer ungemütlich, wenn er die
Aufmerksamkeit eines Schuhmannes erregt, und dieses
Gefühl des Unbehagens nahm noch zu, als sich der Mann
plötzlich auf mich zu bewegte, seine Hand auf meine Schul-
ter legte und sagte: „Einen Augenblick, mein Herr. Sie
haben doch gesehen, daß ich Sie beobachtet habe!“ Das
gab ich zu. Da meinte der Hüter des Gesetzes gemüthlich:
„Die Sache ist nämlich die, daß Sie so schön groß sind.
Ich habe eine Tüte Kirsch auf dem Pfeiler dort liegen
lassen, solange ich Dienst tat. Und nun sehe ich schon eine
gute Weile und warte, daß eine lange Person vorbeikommt,
die ich bitten könnte, mir die Kirsch wieder her-
unter zu holen. Mir war schon bange, Sie würden Ihrer
Bege gehen, ehe ich Sie ansprechen könnte.“

Approvisionnement Angelegenheiten.

— (Aus der Sitzung des städtischen Approvisionie-
rungsausschusses vom 13. September.) Die k. k. Lan-
desregierung hat der städtischen Approvisionierung das
ausschließliche Ankaufsrecht für Kraut in der Umge-
bung Laibach bewilligt. Neben der städtischen Approvi-
sionierung haben auf das mit Beschlag belegte Kraut
Anspruch die Süd- und die Staatsbahn, der Kriegs-
verband und das in Laibach stationierte Militär. Das
ganze Kraut wird von der städtischen Approvisionierung
durch ihre Vertrauensmänner angekauft werden. Zur
Verteilung unter die Bevölkerung gelangen zunächst
Krautköpfe, später Sauerkraut. Die Approvisionierung
wird alle verfügbaren Säuerlokalitäten in Pacht neh-
men, um in möglichst großer Menge Sauerkraut zu
produzieren. Da die Ernte heuer sehr gut ist, wird aller
Vorausicht nach Laibach in genügender Menge mit
Sauerkraut versehen sein.

— (Verkauf von Prager Würsten zu ermäßigten
Preisen.) Die städtische Approvisionierung wird heute
nachmittags in der Kriegsverkaufsstelle in der Herren-
gasse auf die grünen Legitimationen A Nr. 1—150



Tiefgebeugt geben wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten die Nachricht von dem
Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter
und Schwiegermutter

Emma Šufraj

Landesgerichtsrats-Witwe

welche heute um halb 6 Uhr früh nach längerem
Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramen-
ten, im 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den
16. September um 11 Uhr vormittags statt.

Großblaschitz, am 14. September 1918.

2904

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prager Würste abgeben. Auf jede Person entfällt 1/4 Kilogramm, das Kilogramm kostet 6 K.

(Zwetschkenabgabe.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Snabenvolkschule in der Komenskýgasse Zwetschken abgeben. Es kann eine beliebige Menge abgenommen werden. Das Kilogramm kostet 2 K 40 h.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.) Die Eröffnungsvorstellung im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater findet am 28. d. M. statt. Als besonders bemerkenswert erscheint es, daß es dem neuen Direktor Kurt Seder (bisherigen Mitdirektor des Stadttheaters in Innsbruck) trotz der vorgerückten Zeit, in welcher er die Leitung übernahm, und aller sonst bestehenden Schwierigkeiten gelungen ist, die Operette dem Spielplan einzuflechten. Die besten Neuheiten auf dem Gebiete des Schauspiel- und Lustspiels sowie der Operette wurden bereits erworben, auch hat Direktor Seder ein erstklassiges Personal verpflichtet, um für durchwegs vorzügliche Aufführungen bürgen zu können. In Anbetracht der schwierigen Zeit und der durch diese entstandenen enormen Betriebskosten, hat die Leitung schon gelegentlich ihres Abschlusses mit dem darstellenden, technischen und dem Orchesterpersonal, den Verlegern usw. mit dem größten Interesse für das Unternehmen seitens des Publikums von Laibach und seiner Umgebung gerechnet und sieht in diesem Vertrauen einem ersprießlichen Verlauf der Spielzeit entgegen. — Direktor Seder, der als Vertreter des Faches der ersten Selben und Liebhaber nur an Großstadtbühnen Deutschlands, so in Berlin, Hamburg, Darmstadt, Bremen usw., ferner in Karlsbad, Marienbad und Innsbruck tätig war, wird nicht allein die gesamte Oberspielleitung führen, sondern auch in seinem Fache, und zwar das erstmalig als „Röckniß“ in Hermann Sudermanns „Das Glück im Winkel“ auftreten. Als Eröffnungsvorstellung wurde die Neuheit „Der Schrittmacher“, Komödie in drei Akten von Rob. Oberweg und Otto Ritschl — von vielen maßgebenden Bühnen bereits zur Aufführung erworben — in Aussicht genommen. Die demnächst erscheinenden Voranzeigen werden näheren Aufschluß über den Mitgliederstand, das Arbeitsprogramm der Direktion und deren Einladung zum Stammes-Abonnement bringen.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Amtsblatt.

3 3278 18.

2896 3-1

Konkursausschreibung

Bei den k. k. Staatsanwaltschaften in Eilli und Marburg gelangt je eine Staatsanwaltschaftsvertreterstelle zur Besetzung.

Bewerber haben ihre Gesuche im Dienstwege bis 30. September 1918

bei der Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

K. k. Oberstaatsanwaltschaft für Steiermark, Kärnten und Krain.

Graz, am 12. September 1918.

2897 3-1

A 500/18/18

Poklic neznanih dedičev.

Lucija Kindl v Novem mestu št. 117 je umrla dne 29. septembra 1917, ne zapustivši nikake poslednje volje.

Sodišču ni znano, ali je kaj dedičev. Za skrbnika zapuščini se postavlja gospod France Perko, posestnik v Kandiji.

Kdor hoče kaj zapuščine za se zahtevati, mora to tekom enega leta od danes naprej sodišču naznaniti in svojo dedinsko pravico izkazati. Po preteku tega roka izroči se zapuščina, v kolikor izkažejo dediči svoje pravice, le-tem, v kolikor bi se pa to ne zgodilo, pripade zapuščina državi.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 12. septembra 1918.

Evangelischer Kindergarten.

Die Einschreibung in den Kindergarten findet Montag den 16. und Dienstag den 17. September von 9 bis 12 Uhr vormittags im evangelischen Pfarrhause (Maria-Theresia-Straße) statt. Weitere Einschreibungen werden dann täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags im Kindergarten selbst entgegengenommen.

Beginn des Unterrichtes am 18. September um 9 Uhr vormittags. 2898

2467 SÄCKE 30-21

en gros kauft und zahlt beste Preise Weingarten, Wien VII, Kaiserstr. 90.

Zwei schön möblierte Zimmer mit kleinem Vorzimmer, elektrischer Beleuchtung, in der Nähe des Casinos, sind an distinguierte kinderlose Persönlichkeit sofort zu vermieten.

Ein möbliertes, großes, schönes Zimmer mit kleinem Vorzimmer, ist ebendort an einen Herrn zu vermieten. Zu besichtigen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. — Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2902

Möbliertes Zimmer

baldigst zu mieten gesucht, wenn Verpflegung möglich, Lebensmittelbeistellung.

Gefällige Anträge an Perschke, Gerichts-gasse Nr. 2. 2873 2-2

Beim k. k. Kaiserschützen-Ersatzbataillon Nr. II werden für die Werkstätten mehrere

Schneiderinnen

als weibliche Hilfskräfte aufgenommen.

Nähere Bedingungen sind in der Rechnungskanzlei in Siška, Schulgebäude, zu erfragen.

Antritt der Arbeit sofort. 2878 2-2

Gesellschaft für den Ein- u. Verkauf von Kalk und Gips, reg. G. m. b. H., Wien, I., Hegelgasse 21.

Die Genossenschaft liefert an alle ihre Genossenschaftsmitglieder deutschen Kalk zu Original-Fabrikspreisen in jedem beliebigen Quantum.

Direkte Verbraucher werden eingeladen,

sich an die Geschäftsstelle der Genossenschaft wegen Namhaftmachung der Gesellschaftsmitglieder zu wenden. 2899



Der Einkauf von Uhren-, Gold- u. Silberwaren
ist 2058 28
Vertrauenssache
deshalb wenden Sie sich bei Bedarf an die Firma
F. Čuden Sohn
gegenüber der Hauptpost.

Eine wichtige Neuerscheinung!

Hilfsbogen

zur Verfassung des Einkommensteuer-Bekanntnisses

Aus dem derzeit vergriffenen Buche:

Wie verfasse ich mein Einkommensteuer-Bekanntnis?

Für zivile und militär. Einkommen geltend.

Von

Hugo von Baltz - Balzberg.

Der Hilfsbogen erscheint diesmal selbständig. Die Zusammenstellung ist einfach und klar, die überhaupt möglichen Abzüge sind lückenlos verzeichnet. Von Jahr zu Jahr gesammelt, bildet der Hilfsbogen ein wertvolles Nachschlagewerk.

Preis K 3.-

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 3.50 portofreie Zusendung.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Friedensware!

Zwei hochelegante Damen-Büchsen-Abendkleider

preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 2905

Warm gefütterter Uniformmantel f. schlanke Gestalt

ist beim Hausbesorger Villa Lillek, Bleiweisstraße 25,

zu verkaufen. 2901 3-1

Schönes, schwarzes Kostüm, eleganter, dunkler Herbstüberzieher auf Seide, helle Bluse und diverse Sachen zu verkaufen: 2903

Bleiweisstraße 9, I. Stock.

Kaufe Kessel für Zentralheizung

Länge zirka 2 bis 3 Meter, Durchmesser 1.80-2.50. Nur wenn gut erhalten.

Anträge: Postfach Nr. 27.

2894 3-2

Große Belohnung demjenigen, der sofort eine Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern mit Nebenräumlichkeiten für ein kinderloses Ehepaar am Rathausplatz oder in der Nähe des 2860 selben ausfindig macht. 3-3

Franz Xaver Souvan.

Kontoristin

ältere Kraft, mit vollkommener Praxis in ihrem Fache, sucht Stellung. Adresse erliegt in der Verwaltung d. Zeitg. 2882 2-2

Hilfsbeamter

mit flinker Schrift wird in eine Notariatskanzlei mit möglicher Beschleunigung, event. für halbe Tage aufgenommen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2884 3-2